Nr. 176. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 16. April 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der polnische Anschlag auf Pommern

beschäftigte dieser Tage die „Hamb. Nachr." in einem längeren Artikel. Im Anfang desselben wird auf die verschiedenen Verdrehungen hingewiesen, welcher sich die polnische Presse bedient, um den Glauben aufrecht zu erhalten, die Deutschen seien gewillt, die Polen mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Sodann heißt es weiter: In der „Gazeta Torunska" wird der polnische Anschlag auf Pommern folgendermaßen angekündigt: „So erwacht auch die Provinz Pommern zu Leben! Diese Provinz hatten ehemals unsere pommerschen Brüder, d. h. Polen, welche an der Meeresküste zwischen der Weichsel und Elbe wohnten, inne. Die pommerschen Polen waren seit undenklichen Zeiten eine aufgeklärte und arbeitsame Nation und sie übertrafen in dieser Hinsicht die Deutschen ganz bedeutend; sie hatten auch ihre eigenen pommersch-polnischen Fürsten und waren zu verschiedenen Zeiten den polnischen Königen unterthan. Diejenigen Pommern, welche schon früher von Polen abgefallen waren, verloren ihre Muttersprache vollkommen und vermischten sich mit den Deutschen." Die eigentlichen Muster-Polen-Pommern hätten sich also hiernach nur im östlichen Winkel der Provinz, in den Kreisen Bütow, Lauenburg und Stolp gehalten. Zusammen mit denen, die nach Amerika ausgewandert seien, sollen diese Menschen sich auf beinahe eine Virtelmillion beziffern! Nach dieser Aufschneiderei bemerkt die „Gazeta Torunska" kleinlaut, in Pommern selbst wohnten davon nur noch 10,000: „Es ist das eine Zahl, welche vor der Germanisation geschützt zu werden verdient. Berufen hierzu sind vor allem alle gebildeten pommerschen Polen. Die Polen anderer Gegenden müssen ihren pommerschen Brüdern zur Hülfe eilen, welche sie durch soviel Jahrhunderte hindurch vor der Ueberfluthung des Deutschthums bewahrt haben. Sogar die preußische Regierung, welche sich darum kümmert, daß verschiedene Thiere nicht ausgerottet werden, welche verwitterte Mauern und alterthümliche Hügel unter ihren Schutz nimmt, müßte ihrerseits Denjenigen Unterstützung gewähren, welche sich bemühen, diese wohl Niemanden bedrohenden Reste der polnischen Pommern in der Provinz Pommern zu erhalten. Wenn die Regierung dies nicht thun will, so wird sie die Geschichte der Zivilisation hart verurtheilen und der liebe Gott kann dafür die gesamte deutsche Nation schwer strafen, denn Gott gebietet nicht nur das Leben des Einzelnen, sondern er pflegt auch das Leben von Nationen zu schützen."

Die Polen, die also heucheln, erinnern wir an den mannhaften Wahrspruch Heinrichs v. Treitschkes: Gott hat noch nie ein Volk verlassen, das sich nicht selbst verließ!

Die Unaufrichtigkeit dieses ganzen Räsonnements aber wird am besten durch polnische Zeitungsstimmen, die minder vorsichtig sind, bewiesen. Bereits am 4. November hat nämlich auf der Delegirtenversammlung des polnischen Zentral-Wahlkomitees für Westpreußen und Ermland der Herausgeber der „Gazeta Grudziadzka" Namens Kulerski, den Antrag gestellt, die polnische Wahlagitation auf Pommern auszudehnen. Mancherlei Bedenken wurden dem entgegengehalten, man fürchtete, man würde den Vorwurf, großpolnische Agitation zu betreiben, alsbald auf sich sitzen lassen müssen. Um diesen Bedenklichkeiten ein Ende zu machen, knüpfte Kulerski unter der Hand in den pommerschen Kreisen, die die verlockendste Aussicht boten, allerlei Beziehungen an. Er selbst wußte ganz genau, daß er den Unfrieden erst in diesem friedlichen Distrikte künstlich erregen müßte. Worauf er seine Hoffnung gestellt, das verräth sein Organ, die „Gazeta Grudziadska" in Nr. 33 deutlich genug:

„Wie bekannt, ist in der letzten Versammlung der Wahldelegirten in Graudenz beschlossen worden, den Wahlkreis Lauenburg-Stolp und den Kreis Bütow ebenfalls in unsere Wahlorganisation hineinzuziehen, wie dies einst in Ermland geschehen ist. Dieser Beschluß ist auf Antrag unseres Verlegers, Herrn Kulerski, gefaßt worden. Der Zweck des Antrages und des Beschlusses war ein sehr einfacher und naheliegender. Im Wahlkreises Lauenburg-Stolp siegte gewöhnlich der Konservative mit einem Dutzend oder im günstigsten Falle einigen Dutzend Stimmen über den freisinnigen Kandidaten. Die Polen jenes Wahlkreise haben bisher an den Wahlen nicht theilgenommen, und dennoch können sie es auf 200 bis 300 Stimmen bringen. Es ist mithin einleuchtend, daß diese 200 bis 300 polnische Stimmen Gewicht haben müssen, und daß die Polen, wenn sie wollen, dem Freisinnigen zum Siege verhelfen können. Das wird natürlich nicht geschehen, ohne daß die Freisinnigen in einem andern Wahlkreise, z. B. Stuhm-Marienwerder, den wir diesmal auf jeden Fall gewinnen müssen, einen ähnlichen Dienst leisten. Aehnlich stehen die Sachen im Kreise Bütow-Rummelsburg. Auch da wird es einige hundert polnische Stimmen geben, wofür man von den Freisinnigen wird deren Beistand im Kreise Schlochau-Flatow oder wo anders einhandeln können. So können die Polen mit Hülfe dieser wenigen hundert Stimmen zwei andere Wahlkreise erringen. Der weitere Zweck des gedachten Graudenzer Beschlusses sollte sein, die in den Kreisen Lauenburg und Bütow wohnenden Polen mittels der Wahlagitation in Bewegung zu bringen, sie zu erwärmen und vor dem endgültigen Untergang im Meere des Deutschthums zu retten. Der Schluß lautet: „Gott hat uns geboten, unseren Brüdern zu helfen, und dies war der Zweck der Lauenburger Versammlung. Mehr noch bedeutet für uns die Rettung einiger hundert, und wenn auch nur einiger Dutzend Brüder vor dem Untergehen im Meere des Protestantismus und des Deutschthums als alles Geschrei der H. K.-Tisten, als alle antipolnischen Gesetze, die uns bisher nichts geschadet haben und, so Gott will, auch in Zukunft nicht schaden werden. Und wer anders denken sollte, der ist in unseren Augen und in denjenigen eines jeden wahren Polen und Katholiken ein schlechter Katholik und Pole. Mögen die verschiedenen Großmäuler sich das merken."

Der genannte Herr spekulirt also auf die vaterlandslose Gesinnung der Freisinnigen, wozu ihn ja leider die Haltung des Abgeordneten für die Stadt Posen und die Eugen Richters ermuthigt.

Bekanntlich hat die Versammlung, die am 6. März mit Mühe und Noth zu Stande kam, einen geradezu belustigenden Verlauf gehabt. Aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es ist ein polnischer Verein gegründet worden, der unter dem Vorwand, der Hebung und Erhaltung der Bildung, Religion und Moral zu dienen, Leute, die bis dahin harmlos und zufrieden dahinlebten, mit Haß und Unfrieden erfüllt. Damit die Hetzereien länger wirken, werden eben jetzt große Mengen von Büchern in polnischer Sprache — man kann sich denken welchen Inhalts — von dem großen zentralen Volksbibliothekenverein in Pommern eingeschmuggelt. Es steht zu wünschen, daß Angesichts dieser bedenklichen Erscheinungen unsere wackeren germanischen Landsleute aus der Ruhe, die ihre berechtigte Stammeseigenthümlichkeit ist, erwachen und den nationalen Widerstand kräftig organisiren. Je toller und leichtfertiger die Polen es treiben, desto eher wird auch die große Masse der Deutschen ihr Spiel durchschauen. Ob es dann bei jener vornehmen Art einer schonenden und allmäligen Germanisirung durch die höhere Kultur, zu der sich die preußische Staats-Regierung bekannt hat, auf die Dauer sein Bewenden wird haben können, das sind Erwägungen, die wir den polnischen Heißspornen anheimgeben, die für die etwaigen unliebsamen Folgen allein verantwortlich zu machen sind. Wir Deutsche aber rufen uns angesichts dieser Vorgänge die Worte in Erinnerung zurück, die Fürst Bismarck, dessen Wiegenfest Deutschland soeben jubelnd begangen hat, den Ostmärkern zugerufen hat: Haltet zusammen und vergeßt nicht, daß ihr vor dem Feinde steht!

Unerfüllbare Forderungen.

Die letzte Viehzählung für Deutschland hat das erfreulichste Ergebniß geliefert. Der gewaltige Zuwachs des Viehstandes ist selbstverständlich von wesentlicher Bedeutung für die Beurtheilung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse, und zwar besonders, wenn man zwei Nachweise daneben hält, die ebenfalls unlängst bekannt gegeben worden sind: Die Aufstellung über das nun seit Jahresfrist andauernde Verharren der Getreidepreise auf einer selbst von einseitigen Vorkämpfern der agrarischen Interessen als ausreichend anerkannten Höhe, und der zweite Nachweis, der vorgestern veröffentlicht worden ist, worin unter Bezugnahme auf die Provinz Ostpreußen der Beweis erbracht wurde, wie sehr die Steuerreform der Landwirthschaft in Preußen Luft gemacht hat. Zieht man Alles dies in Betracht, daß die Einnahme der landwirthschaftlichen Betriebe sich gehoben und daß die Regierung dank der Unterstützung der gesetzgebenden Körperschaften Alles thut, was im Interesse der Landwirthschaft möglich ist, dann hat man, wie die „National-Lib. Korresp." mit Recht bemerkt, ein volles Recht darauf, nun auch von den Vertretern der landwirthschaftlichen Interessen zu verlangen, die extremen Elemente, die mit absolut unerfüllbaren und von der Regierung mit aller Bestimmtheit abgewiesenen Forderungen noch immer den wirthschaftlichen Ausgleich stören, endlich zurückzudrängen und lediglich einer besonnenen Beurtheilung der wirthschaftlichen Fragen bei der Vorbereitung des künftigen Reichstags das Wort zu verstatten. Diejenigen aber, welche den extremen Forderungen wie Antrag Kanitz und Silberwährung, Verstaatlichung der Reichsbank und was dergleichen Dinge mehr sind, widerstanden haben und hinsichtlich ihrer Förderung der Landwirthschaft positive Leistungen in ausreichendem Maße ausweisen können, wie die nationalliberale Partei, sie haben damit eine neue Bestätigung erhalten, wie sehr sie im Interesse des nationalen Gewerbslebens wirken, wenn sie wirthschaftlichen Uebertreibungen energisch entgegentreten.

Amerika — Spanien.

Im „Militär-Wochenblatt" werden verschiedene Aufstellungen über die Seemacht Spaniens und Nordamerikas reproduzirt, die so sehr von einander und auch von dem bereits erwähnten Stärkeverhältniß abweichen, daß sie nach dem zitirten Blatte schwer miteinander in Einklang zu bringen sind. Wirklichen fachmännischen Werth besitzt unter diesen verschiedenen Angaben wohl nur diejenige der spanischen Admiralität über Spaniens Seemacht; wir theilen sie daher nachstehend noch mit: Spanien besitzt 10 Panzerschiffe von 7000 To. bis 9902 To., 8 Kreuzer 1. Klasse von 3090 To. bis 4826 To., 18 Kreuzer 2. Klasse von 500 To. bis 1775 To., 8 Torpedo-Kanonenboote von 250 To. bis 571 To., 3 Kanonenboote 1. Klasse von 315 To. bis 552 To., 6 Torpedobootsjäger von 380 To. bis 400 To., 13 Torpedoboote von 60 To. bis 127 To., 3 Depotschiffe, 3 Fahrzeuge für den hydographischen Dienst, 4 Schulschiffe, 5 Transportschiffe, 21 Kanonenboote 2. Klasse von 100 To. bis 255 To., 35 Kanonenboote 3. Klasse von 21 To. bis 380 To., mehrere Kanonenschaluppen, Remorqueure und eine Anzahl Pontons.

In demselben Organe wird folgende Uebersicht über die Landtruppen der beiden Staaten gegeben: Ein Vergleich der Landtruppen beider Staaten fällt sehr zu Ungunsten der Union aus, nicht nur hinsichtlich der Zahl, sondern auch bezüglich der Qualität. Die nordamerikanische Landarmee besteht nach den neuesten Quellen aus 1775 Offizieren, 23 359 Unteroffizieren und Mannschaften, 6006 Reitpferden und 40 bespannten Geschützen; dazu kommen allerdings organisirte Milizen 9376 Offiziere und rund 106 000 Mann, sowie unorganisirte Milizen 10 149 184 Mann. Das Landheer dient größtentheils Polizeizwecken und ist über das weite Gebiet der Union vertheilt, wo es zumeist nur schwer zu entbehren ist, kommt also im Kriegsfall wenig oder gar nicht in Betracht. Welchen Werth die Milizen haben, muß die Zeit lehren, ihre militärische Ausbildung berechtigt jedenfalls nicht zu großen Erwartungen. Die Friedensstärke des spanischen Heeres wurde für das laufende Finanzjahr, 1. Juli 1897 bis 30. Juni 1898, auf 100 140 Mann festgestellt; nach dem neuesten Annuario militar de Espana standen jedoch aus Anlaß der Unruhen in Kuba und auf den Philippinen 16 115 Offiziere und 333 297 Mann unter den Waffen, davon allein auf der Insel Kuba 5704 Offiziere und 163 180 Mann, auf Portorico 263 Offiziere und 5575 Mann; außerdem sind, Zeitungsnachrichten zufolge, sieben weitere Jägerbataillone zu je rund 1000 Mann nebst zwei Artilleriekompagnien zur Ueberfahrt von Cadiz nach Kuba bereit. Sollten aber weitere Nachschübe an Truppen zur Vertheidigung der Kolonie aus dem Mutterlande nöthig werden, so stehen außer den Garnisonen des Reiches noch rund 200 000 militärisch ausgebildete Reservisten 1. und 2. Klasse zu diesem Zwecke zur Verfügung.

Das deutsche militärische Blatt fügt seinen Mittheilungen noch die folgende Bemerkung hinzu: „Es dürfte gar nicht zu den Unmöglichkeiten gehören, daß, wenn die spanischen Streitkräfte auch zur See von tüchtigen unternehmenden Männern geführt werden, die Union zu Anfang der Feindseligkeiten ganz empfindliche Schläge erleiden wird.

* * *

Die spanische Thronrede wird die Botschaft Mac Kinley's in schärfstem Tone beantworten und einen großen Kriegskredit von den Kortes begehren.

Im Kriegsfalle werden die spanischen Unterthanen in den Vereinigten Staaten unter den Schutz des österreichisch-ungarischen Vertreters gestellt werden.

Die französische Regierung trifft umfassende Maßregeln zum Schutze der französischen Handelsinteressen im Kriegsfalle. Wie verlautet, werden die europäischen Mächte gemeinsame Maßregeln zum Schutze ihrer Interessen treffen.

Die „Köln. Ztg." erhielt aus Washington einen schriftlichen Bericht, laut welchem sich Mac Kinley vor mehreren Wochen einigen Politikern gegenüber dahin ausgesprochen hat, er werde sich nur mit der vollständigen Unabhängigkeit Kubas zufrieden geben.

In Wiener Diplomatenkreisen wiegt die Ansicht vor, die spanischen Kortes werden einberufen, damit die Regierung im Falle der Kriegserklärung zur Aufnahme einer Zwangsanleihe die parlamentarische Deckung besitze. Ferner ist dort die unverbürgte Meldung eingelaufen, daß sowohl Spanien als Amerika beschlossen, im Kriegsfalle auf ihr Kaperrecht zu verzichten.

„Newyork Herald" meldet aus Valparaiso, daß in Chili lebende Spanier ein Komplott angezettelt hätten, das auf der Rhede von Valparaiso vor Anker liegende nordamerikanische Kanonenboot „Marietta" in die Luft zu sprengen. Der amerikanische Gesandte verständigte hiervon die chilenische Regierung, welche das Komplott vereitelte.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser kommt am 18. d. Mts. nach Kaltenbronn zur Auerhahnjagd im Schwarzwald. Am 18. Juni wird der Kaiser in Hamburg eintreffen, um der Tags darauf auf der Unterelbe bei Kuxhafen stattfindenden Segelregatta um den „Großen Preis von Hamburg" beizuwohnen. Dem Vernehmen nach wird des Kaisers Yacht „Meteor" an der Regatta theilnehmen. — Ein **Dankschreiben** an den Polizeipräsidenten von Windheim wegen der neuen Verordnung über die äußere Sonntagsheiligung ist vom Verein Berliner Kolonialwaarenhändler beschlossen worden. Der Verein war der erste, der gegen die früheren Bestimmungen, namentlich gegen den Zwang zum Verhängen der Schaufenster in den Geschäftsstunden, als eine schwere Schädigung des Handels Einspruch erhoben und Anstoß zur Bewegung gegen die alte Polizeiverordnung gegeben hat. Die Milderung der Bestimmungen soll trotz der kurzen Zeit schon jetzt einen erheblichen Aufschwung des Sonntagsgeschäfts im Kleinhandel erkennen lassen. — Anläßlich der an die britischen Zollbehörden erlassenen Instruktion über die Handhabung der Grenzkontrolle, wonach statt der früheren Bezeichnung „made in Germany" die einfache Hinzufügung des Ursprungslandes (z. B. Germany) genügt, hat die Handelskammer zu Worms beschlossen, es empfehle sich, den im Verkehr eingebürgerten und empfehlenden Zusatz „made in Germany" vorläufig wenigstens beizubehalten. — Die „Germania" ist sehr entrüstet darüber, daß den Konfirmanden der freireligiösen Gemeinde in Zittau durch den Vorsteher der Gemeinde Schillers illustrirte Werke als **Konfirmationsgeschenk** überreicht worden. Ein Werk über den Teufel Bitru würde der „Germ." vielleicht „erbaulicher" erscheinen, oder nach der Entlarvung Taxils vielleicht ein Jahrgang des Pelikan. — Die Polizeibehörden des hamburgischen Senats erlassen im „Amtsblatt" eine Verfügung betreffend die **St. José-Schildlaus.** Die Verfügung beginnt mit den Worten: Bei der Untersuchung von hier eingeführten frischen Aepfeln und Birnen aus Amerika sind in größerer Zahl Früchte mit der San José-Schildlaus besetzt vorgefunden. Es besteht hiernach die Gefahr, daß dieser namentlich für Obstpflanzungen sehr gefährliche Schädling bereits in Deutschland eingedrungen und auf Baumschulen oder Obstgärten übertragen sein kann. Sodann werden die besten Abwehrmaßregeln gegen diese Schildlaus angegeben. — Polenblätter melden, daß zahlreiche **Eisenbahn- und Postbeamte polnischer Nationalität** in den Regierungsbezirken Posen, Bromberg und Marienwerder plötzlich aus dienstlichen Rücksichten nach Rheinland, Westfalen, Hannover und Pommern versetzt worden seien. — Eine in Mainz stattgehabte Versammlung von Mainschifffahrtsinteressenten nahm gegen die geplanten **Schifffahrtsabgaben auf dem Main** Stellung und beschloß, der preußischen wie der hessischen Regierung eine Denkschrift zu unterbreiten.

Deutschland.

Berlin, 16. April. Die Verlobung der holländischen Königin Wilhelmine mit dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar soll, der „Amsterdam-Harlemer Zeitung" zufolge, am Tage der Volljährigkeit der jugendlichen Königin amtlich bekannt gegeben werden. Prinz Bernhard Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach ist in Weimar am 18. April 1878 als zweiter Sohn des im Jahre 1894 verstorbenen Erbgroßherzogs Karl August geboren. Er ist königlich preußischer Lieutenant à la suite des 5. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94. Durch seine im Jahre 1897 verstorbene Großmutter, Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, welche eine niederländische Prinzessin war, ist Prinz Bernhard Friedrich mit dem Königshause der Oranier verwandt.

— Im Bereich des Ministeriums des Innern sind in letzter Zeit eine ganze Reihe von Veränderungen eingetreten. Nachdem zu Beginn des Jahres der neue Ministerialdirektor Dr. v. Bitter seine Stelle angetreten hat, ist neuerdings für den zum Regierungs-Präsidenten in Koblenz ernannten Geh. Rath v. Trott zu Solz der Ober-Regierungsrath Holtz aus Stettin einberufen worden. Der an Stelle des verstorbenen Geheimen Ober-Regierungsraths Höpker getretene Geheime Ober-Regierungsrath Maubach hat, wie die „Post" hört, nach Beendigung eines ihm bewilligten Urlaubs nun seine Geschäfte übernommen. Endlich ist das bisherige Referat des am 1. Juli in den Ruhestand tretenden Wirkl. Geh. Oberregierungsraths Nöll dem Regierungsrath Freund aus Koblenz übertragen worden. Während von den beiden aus dem Ministerium des Innern besetzten Stellen in der Prüfungskommission für den höheren Verwaltungsdienst die eine bereits seit dem Tode des Geh. Raths Höpker verwaist ist, wird mit dem Ausscheiden des Geh. Raths Nöll auch die zweite frei werden, so daß hier eine doppelte Neubesetzung stattfinden muß.

— Anfangs dieses Monats ist der Zweite Direktor beim Rechnungshofe des deutschen Reiches, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath Raffauf, nachdem er sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Er hat von 1854 bis 1869 der Intendantur und Verwaltung der Marine in verschiedenen Dienststellungen angehört und wurde dann 1869 vortragender Rath und seit dem 1. April 1865 Direktor beim Rechnungshofe des norddeutschen Bundes bezw. später des deutschen Reiches, dem er also nahezu 30 Jahre lang seine Dienste gewidmet hat. Sein Sohn ist seit einiger Zeit Unterstaatssekretär im türkischen Finanzministerium und augenblicklich auf Urlaub in der Heimath.

— Eine Verordnung des kaiserlichen Landeshauptmanns von Togo führt den Impfzwang im Schutzgebiet ein. Es unterliegen ihm ohne Unterschied des Alters die ansässige eingeborene Bevölkerung, die bei den Behörden, Missionen, Faktoreien, Plantagen und sonstigen Unternehmungen mit größerer Personenzahl dauernd oder vorübergehend beschäftigten Farbigen. Der Impfzwang umfaßt die Pflicht zur erstmaligen Stellung an den vorher bekanntgegebenen Impfterminen und die Wiederholung der Stellung zur Wiederimpfung nach gewissen, vom Impfarzte zu bemessenden Zeiträumen. Zur Erfüllung der Impfpflicht sind neben den Impfpflichtigen verantwortlich der Dorfhäuptling, das Familienhaupt, der Lehrer und die Vorstände der Missionen, Faktoreien, Plantagen und sonstigen Unternehmungen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark geahndet. Einstweilen tritt die Verordnung für die Stadtbezirke von Lome und Klein-Popo in Kraft. Das spätere Inkrafttreten in anderen Bezirken erfolgt durch Verfügung des Landeshauptmanns.

— Ueber die Zahl der Mischehen in Preußen und das Religionsbekenntniß der aus ihnen hervorgegangenen Kinder entnehmen wir den amtlichen Mittheilungen über die Ergebnisse der letzten Volkszählung Folgendes: Es wurden am 2. Dezember 1895 128 069 Mischehen zwischen evangelischen Männern und römisch-katholischen Frauen und 150 365 Mischehen zwischen römisch-katholischen Männern und evangelischen Frauen gezählt. Insgesamt bestanden also 278 434 Mischehen, von denen 59 181 ohne Kinder und 219 253 mit Kindern waren. Die Zahl der Kinder aus diesen Mischehen betrug 597 921. Von ihnen waren 332 947 evangelisch, 264 648 katholisch, 229 gehörten anderen christlichen Bekenntnissen an, 2 waren Juden und 95 waren anderer oder unbekannter Religion. Hiernach war der Vortheil, den die evangelische Konfession gegenüber der katholischen aus den Mischehen zieht, recht beträchtlich. Die Zahl der evangelischen Kinder aus diesen Mischehen übersteigt die der katholischen um rund 68 000. Im Allgemeinen nimmt man an, daß die Knaben der Konfession des Vaters, die Mädchen der der Mutter folgen. Die Ausnahmen von dieser Regel sind aber sehr erheblich. 81 948 Knaben evangelischer Väter werden evangelisch und 56 807 katholisch erzogen. Umgekehrt sind 84 880 Knaben katholischer Väter katholisch und 74 160 evangelisch. Bei den Mädchen aus Mischehen mit römisch-katholischer Mutter findet man 73 402 evangelische und nur 65 251 katholische. Von den Mädchen evangelischer Mutter werden 92 707 evangelisch, dagegen 68 430 nach dem Vater katholisch erzogen.

Hieraus ergiebt sich folgender Einfluß des Vaters in Mischehen auf die Konfession der Kinder. Von evangelischen Vätern folgten 59,0 v. H. der Knaben und 53,0 v. H. der Mädchen, von katholischen Vätern folgten 46,6 v. H. der Knaben und 48,4 v. H. der Mädchen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 15. April. Abgeordnetenhaus. Das Haus begann die Verhandlung über die Vorlage betr. die Kongrua nichtkatholischer Geistlicher. Der Kultusminister Dr. v. Wlassics erklärte, eine schroffe Trennung von Staat und Kirche habe niemals in der Absicht der Regierung gelegen. In der Vorlage bemühe sich die Regierung, gemeinsame Berührungspunkte zwischen Staat und Kirche zu schaffen. Die Regierung habe nicht das französische System der Besoldung der Geistlichen gewählt, sondern befolge das seit 1868 eingeführte System der Unterstützung der Kirchen. Der Zweck der Vorlage sei Sicherung des Existenz-Minimums für die Seelsorger, und aus diesem Grunde sei nicht für jede Konfession ein besonderer Gesetzentwurf, sondern eine einzige Vorlage eingebracht worden, welche gleiche Grundsätze allen Konfessionen gegenüber zur Anwendung bringe. Die Autonomie der Kirchen werde durch die Vorlage nicht verletzt. Graf Apponyi kritisirt die Bestimmung der Vorlage, daß auch unqualifizirte Seelsorger unterstützt werden sollen, und daß die Unterstützungen ungleichartig seien. Graf Andreas Bethlen legt hinsichtlich der Autonomie der protestantischen Kirche Bedenken ein und erklärt, die Vorlage ablehnen zu wollen, wenn seine Bedenken nicht beseitigt würden. Abg. Schwicker meint ebenfalls, daß durch die Vorlage die Autonomie der Kirchen bedroht werde; deshalb lehne er die Vorlage ab. Graf Johann Zichy (Volkspartei) bringt einen Beschlußantrag ein, dahingehend, daß die Vorlage derart umgearbeitet werde, daß die Regierung auf die Kirchenverwaltung keinerlei Einfluß erlange. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Frankreich.

Marseille, 15. April. Die Post aus Madagaskar ist hier eingetroffen, darnach soll die Lage auf der Insel sehr befriedigend und die Unterwerfung des letzten Rebellenchefs beendigt sein. Die defensiven Operationen im Innern dauern fort.

Arbeiterbewegung.

Eilenburg, 15. April. Der Streik der Zimmerer dauert fort. Man hat seitens der Streikenden versucht, die größere Masse dafür zu begeistern, indem man eine Volksversammlung einberief. Der berufene Sprecher, Schneidermeister Albrecht-Halle, erschien aber nicht, und ein zufällig anwesender Genosse aus Hamburg — derselbe ist von hier gebürtig — sprach sehr maßvoll. Er konnte nichts darin finden, daß sich die Bauhandwerksmeister zur Vertheidigung zusammengeschlossen hätten; Sache der Zimmerer sei es, ihre Sache selbst zu verfechten. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Gewissen Eindruck hat es gemacht, daß von oben die Weisung gegeben ist, keinen Streik ohne Genehmigung des Zentralkomitees zu beginnen. Noch ist zu bemerken, daß die hiesigen Meister von ihren Kollegen in Leipzig unterstützt werden. Leipzig war immer der Ort, wohin sich die Mißmuthigen von hier wandten; jetzt werden sie von den dortigen Meistern abgewiesen. So kehrten gestern Abend verschiedene Streikende von Leipzig zurück, getäuscht in ihrer Erwartung, dort Arbeit zu finden.

— Sachlichen Berichten über den wallisischen Streik entnehmen wir das Folgende: Südwales produzirt jährlich 33 000 000 To. Kohlen. Davon fördern die Bergwerke, welche dem Verbande der Arbeitgeber angehören, 27 000 000 To. Alle im Betrieb befindlichen Zechen und diejenigen, welche die Forderungen der Arbeiter gewährt haben, gehören dem Verbande nicht an. Ausschlag können natürlich die letzteren Zechen nicht geben. Um die Streitfrage zu verstehen, muß man sich drei Dinge klar machen: 1. die alte Lohnskala, 2. die neue von den Arbeitern verlangte, und 3. die neue von den Arbeitgebern vorgeschlagene. Die alte Skala nimmt die Löhne von 1879 zur Grundlage. Kurz ausgedrückt, soll der Lohn der Arbeiter um 8¼ Prozent steigen, sobald der Preis der Kohlen um 1 Schilling in die Höhe geht. 2. Nach der neuen von den Bergwerksbesitzern vorgeschlagenen Skala sollen die Löhne um 7½ Prozent steigen, wenn der Kohlenpreis auf 9 Schilling steigt. Steigt er auf 9 bis 11 Schilling, so sollen die Löhne 8¼ Prozent für jeden Schilling in die Höhe gehen. Steigt der Preis auf über 11 Schilling, so soll die Lohnerhöhung 9½ Prozent für jeden Schilling betragen. 3. Die Arbeiter stellen die folgenden Forderungen: Der Preis von 10 Schilling die Tonne Kohlen wird als Normalpreis betrachtet. Es ist der Minimalpreis. Geht der Preis hinunter, so soll das die Löhne nicht berühren. Für jeden Schilling, den die Tonne Kohlen mehr bringt, soll den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 10 Prozent gewährt werden. Bis über die Sache Einigung erzielt worden ist, sollen die Arbeiter sofort 10 Prozent mehr erhalten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. April. Vom Montag, den 18. April d. J., wird der Stückgutverkehr auf den Greifenhagener Kreisbahnen, Strecke Finkenwalde-Neumark, in vollem Umfange, wie s. Z. bei Eröffnung des Betriebes bekannt gegeben ist, wieder aufgenommen.

— Für die Errichtung landwirthschaftlicher Getreidelagerhäuser ist im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion Stettin ein Kredit von 1 255 500 Mark bewilligt worden und zwar für Barth 249 900 Mark, für Pyritz 136 700 Mark, für Stargard 129 600 Mark, für Anklam 303 000 Mark, für Schivelbein 78 600 Mark, für Stolp 144 900 Mark, für Kolberg 104 600 Mark und für Plathe 108 200 Mark. Die Getreidelagerhäuser werden auf den Bahnhöfen der genannten Städte errichtet.

* Herr Regierungs-Assessor Bank, welcher bisher bei der hiesigen Polizei-Direktion beschäftigt war, ist nach Bromberg versetzt worden, an seine Stelle wird Herr Regierungs-Assessor Felsch treten.

* In einer vorgestern in Stolp abgehaltenen konservativen Wahlversammlung nahm auch der Herr Oberpräsident, Staatsminister von Puttkamer das Wort zu einer Bemerkung über die polnische Propaganda in unserer Provinz und führte nach der „Ztg. f. H.-P." Folgendes aus: „Meine geehrten Herren, was mich heute in Ihre Mitte führt, ist nicht die Absicht, in Ihrem Wahlkreise nach irgend einer parteipolitischen Richtung hin zu wirken. Dies würde meiner amtlichen Stellung nicht entsprechen, ich würde auch glauben, mich mit einer solchen Absicht an der freien Entschließung Ihrer Wählerschaft zu versündigen, die bisher ihre freien Entschlüsse nach oben und nach unten hin glänzend dargelegt hat. Wohl aber will ich auf eine Erscheinung aufmerksam machen, die hier in Ihrem Wahlkreise, wo sich die Parteien so ziemlich die Waage gehalten haben, von einschneidender, verhängnißvoller Wirkung werden kann; es ist dies der erste Versuch des Eindringens der großpolnischen Propaganda in die Provinz Pommern. Man könnte ja versucht sein, mit einem Lächeln darüber hinwegzugehen, indem man die gänzliche Erfolglosigkeit eines solchen Versuches annimmt. Ich brauche aber wohl nicht auszuführen, mit welchen Gefahren die großpolnische Propaganda für den deutschen Staat verbunden ist. Sie hat überraschende und große Fortschritte gemacht und hat sich nicht auf das ihr von Natur angewiesene Gebiet, Posen und Westpreußen, beschränkt, sondern hat bereits nach Schlesien übergegriffen und macht nun einen Vorstoß nach Pommern. Bisher ist in unserer Provinz von einer polnischen Propaganda nicht die Rede gewesen, die Bevölkerung hatte sich seit Jahrhunderten von dem Gedanken entwöhnt, daß einzelne Theile Pommerns einmal zu Polen gehört hatten. Jetzt ist aber in

Lauenburg ein energischer Vorstoß des Polenthums gemacht worden." Redner erzählt nun den Verlauf der polnischen Wahlversammlung in Lauenburg. Das Bestreben der Polen gehe nach den eigenen Ausführungen ihres Agitators dahin, hier in unserem Wahlkreise eine Stichwahl herbeizuführen und dann die Freisinnigen unter der Bedingung zu unterstützen, daß sie ihnen die polnischen Mandate in Westpreußen sichern. Redner wisse nicht, ob die polnische Hand, die sich ausgestreckt, angenommen werde. Wer sich aber zu solchem Kompromiß hingäbe, versündige sich an dem preußischen Staat und dem nationalen Gefühl dadurch, daß er einen urdeutschen Bezirk dem Polonismus ausliefere und in Westpreußen dem Polenthum zum Siege verhelfe. „Darum fort mit der polnischen Propaganda in Pommern und nieder mit denen, welche um das Linsengericht eines etwaigen Wahlmandats ihr Erstgeburtsrecht des Deutschthums verkaufen!" (Stürmisches Bravo.)

— Das gegen Radfahrer noch immer von vielen Kindern besonders kleinerer Orte auf den Landstraßen 2c. verübte Treiben, durch welches schon so manche Radler und vielfach auch die betreffenden Kinder selbst schweren Schaden erlitten haben, giebt jetzt im Hinblick auf den Beginn der eigentlichen „Radsaison" in den Schulen Veranlassung zu Belehrungen der Schulkinder über die Bedeutung des Fahrrades als neues Verkehrsmittel. Die Schüler werden gewarnt, diesem letzteren Hindernisse zu bereiten, und es werden ihnen zugleich die Gefahren klargemacht, welche durch das Vorwerfen von Stöcken 2c. vor ein herankommendes Fahrrad, namentlich aber durch das von den Kindern am meisten verübte unvermuthete Vorspringen für den Radfahrer wie auch für die Kinder entstehen, da letztere beim Sturze des Fahrers mit zu Boden gerissen werden und hierbei ebenfalls schwere Verletzungen erleiden können. Es wäre zu wünschen, daß derartige Belehrungen der Kinder in allen Schulen stattfänden, da die liebe Straßenjugend noch fast überall sich den „Spaß" macht, die Radfahrer in der bezeichneten Weise zu belästigen und zu gefährden.

— Gegen den Agenten Gustav Weyher aus Bredow ist ein Steckbrief wegen Meineides erlassen worden; Weyher ist flüchtig.

* Einige Mitglieder der hier kürzlich aufgehobenen Bande jugendlicher Taschendiebe haben, wie jetzt festgestellt worden ist, einen Ausflug nach Berlin unternommen, um dort Gastrollen zu geben. Die Burschen haben insbesondere am Bahnhof Alexanderplatz eine große Anzahl von Diebstählen verübt, worauf sie mit dem Raube hierher zurückkehrten. Es werden übrigens noch fortgesetzt Glieder der weitverzweigten Spitzbubengesellschaft ermittelt und festgenommen.

* In einem Hause der Kronenhofstraße wurde während der letzten Nacht eine Frau betroffen, die sich dort hatte einschließen lassen, sie wurde in Haft genommen, da hinreichender Verdacht vorlag, daß sie habe stehlen wollen. — Ferner wurde ein Matrose verhaftet, der im Fort Leopold Kinder an sich gelockt hatte, um mit ihnen unsittliche Handlungen vorzunehmen.

* Auf dem Roßmarkt wurde heute Vormittag ein älterer Mann von einer Droschke angefahren und zu Boden geworfen, wobei er eine stark blutende Verletzung am Hinterkopf davontrug. Der Mann trug eine schwere Last auf dem Rücken und ging etwas gebückt, sodaß er den entgegenkommenden Wagen nicht sehen konnte. Dem Verletzten wurde auf der Sanitätswache ein Verband angelegt. — Während der Nacht ließ sich auf der Sanitätswache ein junger Kaufmann verbinden, der bei einer Schlägerei verschiedene Kopfverletzungen davongetragen hatte.

— Unsere Ostseebäder üben alljährlich eine fortgesetzt steigende Anziehungskraft aus, so hat die letzte Saison denselben 18 000 Badegäste mehr gebracht als das Vorjahr und mit der Frequenz steigt auch die weitere Entwicklung der einzelnen Badeorte. Sehr bequem für die Badegäste ist der Führer, den in dankenswerther Weise die Rhederei Braeunlich alljährlich in Verbindung mit ihrem Fahrplan herausgiebt und der für das Jahr 1898 soeben erschienen ist. Derselbe bringt nähere Angaben über die Ostseebäder Ahlbeck, Bansin, Binz, Carlshagen, Coserow, Göhren, Heringsdorf, Lohme, Misdroy, Rewahl, Saßnitz, Sellin, Swinemünde, Thiessow und Zinnowitz. Der Führer ist, wie in den Vorjahren, mit rothem Umschlage versehen, etwa 100 Seiten stark zum Preise von 15 Pf. und bringt außer den Fahrpreisen für Sommerkarten aus Halle, Leipzig, Breslau 2c. diesmal auch die Dampfschiffspreise zwischen den einzelnen Stationen an der Ostsee sowie eine Karte der Ostsee. Das überaus praktische Buch verzeichnet alle Arten von Bädern, so daß ein Jeder das Bad findet, was er sucht und ihm konvenirt. Dasselbe wird von der Rhederei, Stettin und Berlin NW., Neustädtische Kirchstraße 9, gegen Einsendung des Betrages und 5 Pf. Porto versandt.

— Ein neues Spezialitäten-Theater wird während der Sommermonate hierselbst eröffnet werden, die Direktion der Grünhof-Brauerei Bock beabsichtigt vom 15. Mai d. J. ab in dem Garten der Brauerei auf einer großen Sommerbühne Variété-Vorstellungen zu veranstalten, deren Programm derart zusammengestellt sein soll, daß es besonders dem Familien-Publikum Unterhaltung gewährt.

— Die Benefize im Bellevue-Theater sind noch nicht beendet, zunächst ist es die beliebte Operettensängerin Frl. Bradsky, welche für nächsten Donnerstag zu einem solchen einladet, zur Aufführung hat dieselbe den „Zigeunerbaron" in neuer Einstudirung gewählt und gewinnt die Vorstellung dadurch noch besonderes Interesse, daß der Tenorist Herr Pauli seine Mitwirkung in der Titelpartie zugesagt hat. — Im Laufe dieses Monats findet auch noch das zum Besten der Kinderheil-Anstalt zugesagte „Künstlerfest" statt. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange und versprechen vielseitige Unterhaltung.

— Mit Rücksicht auf den freundlichen Erfolg, welchen das gegenwärtige Programm des Konkordia-Theaters fortgesetzt ausübt und welcher besonders während der Festtage zur Geltung kam, hat sich die Direktion entschlossen, das Gesamt-Ensemble noch für kurze Zeit zu belassen, doch hat dasselbe durch die vortheilhaft bekannte Soubrette Frl. Eberias einen Zuwachs erhalten.

— Auf dem Festplatz an der Hohenzollernstraße dürfte es in den nächsten Tagen wieder sehr lebhaft zugehen, denn selten hatten eine so große Anzahl von Schaustellern ihre „Zelte" daselbst aufgeschlagen als gegenwärtig. Besonders zahlreich sind die verschiedenartigsten Theater vertreten, da findet man Marionetten-, Spezialitäten-, Zauber- und Illusions-Theater, dazwischen erheben sich Museen und Panoramen, in einem Salon sieht man die Taucher auf dem Meeresgrund bei ihrer Arbeit, für „Sportlustige" hat sich ein Radfahr-Zirkus etablirt und an Schießbuden ist auch kein Mangel. Ferner sind vertreten Rutsch-, Berg- und Thalbahn und Karoussels und die bei der großen Menge so beliebten „Verloosungen" bringen Enten, Hühner und ausländische Ziervögel als begehrliche Gewinne. In bunter Reihe sehen wir dann Konditoreien, Waffelbuden, Würfeltische und andere Volksbelustigungen. Die Schaustellungen werden morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr eröffnet werden und bis nächsten Sonntag verbleiben.

— (Personal-Chronik.) Der Regierungsassessor v. Gehren bei der königlichen Regierung in Stettin ist zum Regierungsrath ernannt worden. Der Katasterlandmesser Mätzner von der königlichen Regierung zu Stettin ist vom 1. Mai d. J. ab zum Katasterkontrolleur für das Katasteramt Soltau im Regierungsbezirke Lüneburg bestellt worden. Dem Kreissekretär Fleischmann zu Greifenberg i. Pomm. ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte mit Pension und unter Beilegung des Charakters als Kanzleirath bewilligt. Die probeweise Verwaltung der Kreissekretärstelle zu Greifenberg i. Pomm. ist dem Regierungs-Büreaudiätar Viergutz aus Greifenhagen übertragen.

Aus den Provinzen.

† **Wolgast**, 15. April. Für das bevorstehende Etatsjahr wird hier eine Kirchensteuer von 15 Prozent der Einkommensteuer erhoben.

* **Kammin**, 15. April. Dem Schnapsteufel erlegen ist gestern Nachmittag der Tischlermeister Louis Hoffmann, derselbe hatte so viel alkoholische Getränke zu sich genommen, daß er sinnlos betrunken am Boden lag, trotzdem wurden ihm von seinen Trinkgenossen weitere Mengen von Branntwein eingeflößt, bis Hoffmann plötzlich verstarb. Die Staatsanwaltschaft hat eine nähere Untersuchung des Vorfalles eingeleitet.

Stolp, 15. April. Die silberne Hochzeit feierte heute der Kommandeur des hiesigen Husaren-Regiments, Oberst v. Zitzewitz, nebst Gemahlin.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 16. April. Unter Anwendung aller möglichen Vorsichtsmaßregeln fand gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I eine Verhandlung statt, die trotzdem einen stürmischen Verlauf nahm. Aus der Untersuchungshaft sollte der Schlächter Georg Wilhelm Faeßler vorgeführt werden, ein vielfach, zuletzt mit 4½ Jahren Zuchthaus, vorbestrafter Mensch, dem wieder das Zuchthaus in Aussicht stand und der deshalb zu dem alten Verbrecherkniff gegriffen hatte, sich im Untersuchungsgefängnisse irrsinnig zu stellen. Kreisphysikus Dr. Stoermer hatte den Gerichtsdienern die größte Vorsicht angerathen, da Faeßler über herkulische Körperkräfte verfüge. Man hatte deshalb sämtliche im Anklageraum befindlichen Stühle herausgenommen, um dem Angeklagten nicht irgend eine Waffe in die Hand zu geben und eine ganze Anzahl Beamten waren zur Stelle, um jede Bewegung des gewaltthätigen Menschen zu beobachten. Sein „Eintritt" war schon vielversprechend. Seine Zelle liegt gegenüber der Thür, die zum Anklageraum führt. Als die Zellenthür geöffnet wurde, schoß Faeßler wie ein mit gesenkten Hörnern zum Angriff bereiter Stier aus der Zelle hervor, durch die zu beiden Seiten befindliche Beamtenreihe hindurch und rannte mit dem Kopf gegen die bereits geöffnete Thür, die zum Anklageraum führt. Es gab einen gewaltigen Knall, Faeßler sank zu Boden. Die Beamten hoben ihn empor, zwei der kräftigsten stellten sich dann im Anklageraum neben ihn. Nun konnte die Verhandlung beginnen. Der Vorsitzende versuchte durch gütliches Zureden, den Angeklagten von weiteren Ausschreitungen abzuhalten. Faeßler setzte die Komödie fort, auf alle an ihn gerichteten Fragen erwiderte er stets dieselben Worte: „Ich will mit meiner Mutter sprechen." Der Sachverständige Dr. Stoermer begutachtete, daß der Angeklagte verhandlungsfähig sei und zweifellos den Irrsinn heuchle. Es wurde deshalb in die Beweisaufnahme eingetreten. Faeßler hatte einen Diebstahl, einen Betrug und eine Unterschlagung begangen. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und acht Monaten. Der Angeklagte erklärte hierzu: „Schleppt mich lieber aufs Schaffot und schlagt mir den Kopf ab." Mit gespannter Aufmerksamkeit beobachteten ihn die Gerichtsdiener, als das Urtheil verkündet wurde. Der Vorsitzende hatte kaum die Worte „drei Jahre Zuchthaus" gesprochen, da kam in dem Angeklagten die verhaltene Wuth zum Ausdruck. Blitzschnell drehte er sich um und wollte zur Thür hinaus. Aber eben so schnell war er von zehn Fäusten gepackt, ein kurzes Ringen, dann war es den Beamten gelungen, dem Tobenden trotz seiner heftigen Gegenwehr Fesseln anzulegen. Wenn er nun auch fortwährend „Mörder! Räuber!" schrie, so war er doch unschädlich. Er mußte ins Gefängniß getragen werden.

Flensburg, 15. April. Die Strafkammer verurtheilte den Redakteur H. P. Hanssen des Blattes „Heimdal" zu Apenrade wegen Aufforderung zum Singen verbotener Lieder in einer dänischen Volksversammlung zu Nödding zu fünfzig Mark Geldstrafe. Das gesungene Lied von Björnstjerne Björnson hat laut Begründung des Urtheils entschieden einen aufreizenden Inhalt.

Zum Berliner Lustmord.

Zu dem Mädchenmord in der Hasenheide wird weiter berichtet: Der frühere Schankwirth August Skerlo aus der Lehninerstraße Nr. 8 war am Donnerstag Abend mit mehreren anderen Gästen in dem Restaurant Zum kleinen Hofjäger von Kindel in der Lehninerstraße Nr. 9. Während er hier Skat spielte, machten zwei andere Gäste eine Partie Billard. Zu diesen beiden gehörte ein dritter Mann, der mit einem Mädchen am Tische saß. Es waren Männer im Alter von 25 bis 28 Jahren; der dritte Mann, der wiederholt aufstand und für die anderen markirte, hatte die linke Hand verbunden. Kindel, seine Frau und die Angestellten kennen diese Männer von Ansehen, weil sie schon öfter bei ihnen verkehrt haben. Der mit der verbundenen Hand soll ein Holzbildhauer Schulz aus der Metzerstraße sein, ein anderer soll in der Gipsstraße wohnen, von dem dritten wissen die Leute nichts. Skerlo hörte vorgestern nur, daß er von dem freiwilligen Markeur wiederholt Franz genannt wurde. Das Mädchen hatte seinen Hut abgelegt, Skerlo hatte ihn aber gesehen und glaubte gestern, als er die Leiche und die Kleidungsstücke der Ermordeten sah, deren Hut mit Bestimmtheit wiederzuerkennen. Die drei Männer und das Mädchen gingen um 9½ Uhr aus dem „Hofjäger" weg, nach welcher Richtung, hat man nicht beobachtet, da man sich begreiflicher Weise um die Gäste nicht weiter kümmerte. Daß das Mädchen die Luise Günther gewesen sei, wird noch wahrscheinlicher durch die Beobachtung Skerlos, daß es etwas hinkte. Dieselbe Beobachtung hat auch der Herr aus der Lehninerstraße gemacht, der gegen 11 Uhr einen Mann und ein Mädchen in der Lehninerstraße gehen sah und dieses Mädchen, wie wir schon mittheilten, gestern Morgen ebenfalls am Hute wiedererkannte. Nun hat Luise Günther in der That etwas gehinkt, weil ihr rechter Fuß etwas kürzer war als der linke. Noch ein zweiter Mann, der ebenso wie der erste bis nach 10 Uhr in der Wirthschaft von Freudenberg in der Lehninerstraße Nr. 7 gewesen ist, hat das Paar in dieser Straße gesehen. Es ging am Gitter der katholischen Garnisonkirche entlang nach der Siboldstraße zu, das Mädchen einige Schritte vor dem Manne, der auf seine Begleiterin einsprach, anscheinend, um sie zu etwas zu bereden, womit sie nicht einverstanden war. Nach der übereinstimmenden Bekundung Skerlos, der Kindel'schen Eheleute und der beiden Herren aus der Lehninerstraße war der Begleiter des Mädchens und einer der Billardspieler ein großer stark gebauter Mann ohne Bart. Nach den Wahrnehmungen Skerlos und der Kindel'schen Eheleute und Angestellten trug er einen hellgrauen karrirten Jacketanzug, einen steifen braunen Hut und einen rothen Shlips. Im Widerspruch hiermit steht, was ein anderer Zeuge gesehen zu haben glaubt. Hiernach ist der muthmaßliche Thäter ein mittelgroßer Mann von etwa 40 Jahren mit dunklem Haar, dunkelbraunem Schnurrbart, dunklem Anzug und schwarzem steifen Filzhut gewesen. Gestern Nachmittag um 5½ Uhr erschien an den Anschlagsäulen eine polizeiliche Bekanntmachung, die auf Ermittelung des Mörders 1000 Mark Belohnung aussetzt. Die Mutter der Ermordeten, Frau Günther, fand gestern Morgen, als sie die Sachen ihrer Tochter nachsah, einen Zettel mit dem Namen eines Mannes aus der Jahnstraße. Sie hat den Zettel verbrannt, ohne auf den Namen weiter zu achten. Der Vorname lautete Franz, von dem Familiennamen wußte die Frau nur noch den Anfangs- und den Endbuchstaben, beides K. Nachdem im Laufe des Tages schon verschiedene Vorführungen stattgefunden hatten, wird die Sistirung eines Mannes aus der Urbanstraße gemeldet, auf den der von Frau Günther verbrannte Zettel hinwies. Derselbe, Franz Kaczmarek, konnte nachweisen, daß er am Donnerstag Abend nach 8 Uhr die Wohnung seines Schwagers nicht mehr verlassen hat; er mußte daher, weil seine Thäterschaft nicht mehr in Betracht kommen konnte, wie alle Andern, die man eingezogen hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Gestern fand sich in der Wohnung der Günther'schen Eheleute ein junger Mann ein, der erzählte, daß seine Braut vor etwa 14 Tagen in der Siboldstraße bei Gelegenheit eines Abendspazierganges von einem Manne in den dreißiger Jahren auf das unverschämteste belästigt worden sei. Der Betreffende zeigte als angeblichen Ausweis für Kriminalbeamte einen Militärpaß und versuchte, das Mädchen zum Mitgehen nach der Hasenheide zu bewegen. Als er, der Bräutigam, der nur für wenige Augenblicke seine Begleiterin verlassen hatte, zurückkehrte und den frechen Patron zur Rede stellte, machte derselbe allerlei Ausflüchte und verschwand nach der Hasenheide zu. Der Paß lautete, wie sich das Mädchen noch entsinnen kann, auf den Schiffer U. und merkwürdigerweise fand die Entlassung des Paßinhabers vom Militär im Jahre 1888 statt, welche Jahreszahl auch die am Thatort gefundene Medaille trägt.

Vermischte Nachrichten.

— Auf der jetzt in Frankfurt a. M. tagenden Versammlung der deutschen meteorologischen Gesellschaft machte der Geh. Admiralitätsrath Prof. Neumayer gelegentlich eines Vortrages eine interessante Mittheilung von Nansen und Andree. Danach hat Nansen dem Prof. Neumayer am Sonntag erklärt, daß er wieder eine arktische Reise zu unternehmen beabsichtigt. Von Andree glaubt Nansen, daß er vielleicht in Franz-Josephsland glücklich niedergegangen sei und im Lauf des Sommers heimgelangen werde, vorausgesetzt, daß Andree die wiederholten dringenden Mahnungen Nansens beherzigt und stets bei seinen Maßnahmen auf die Sicherheit und die Erreichung von Festland die hauptsächlichste Rücksicht genommen habe. Es sei so erfreulich, meint Neumayer, daß ein so hervorragender Polarfahrer wie Nansen diese Auffassung von der Möglichkeit einer Rettung Andrees hege.

— [In Todesängsten durch Europa.] Im hohen Norden, in Kupio auf Finnland, erfaßte der Würgengel, die Schwindsucht, den Leiter des höheren Unterrichtswesens, den Schuldirektor Westersund, und legte ihm nahe, seine Rechnung mit dem Himmel zu machen. Westersund, ein reicher Mann, wandte sich an den berühmtesten Arzt Petersburgs, aber ohne Erfolg. Der Zustand verschlechterte sich vor drei Wochen derartig, daß der im besten Mannesalter stehende Herr, der Freude am Leben und am Wirken hatte, den sonnigen Süden aufsuchen mußte; er ging nach der Riviera, aber schon nach wenigen Tagen verspürte er den Fortschritt der Krankheit. Bis nach Sizilien flüchtete der Aermste, um Heilung zu suchen. Aber mit Riesenschritten trat ihm der Tod näher, beschleunigt durch die Angst und die Strapazen der Reise. Nun gab er die Hoffnung auf, daß ihn das Klima retten könnte; er kam nach Berlin und suchte hier eine Autorität auf, Alles umsonst. Vor etwa einer Woche begann W. eine Kur in einem Sanatorium nahe bei Berlin, aber schon nach wenigen Tagen suchte er bei einem berühmten Professor dortselbst die letzte Hülfe. Da auch dieser eine Heilung nicht garantiren wollte, brach der Kranke vollständig zusammen und ließ sich in ein Krankenhaus schaffen. Vorgestern wurde er durch den Tod von seinen Leiden erlöst und die Leiche gestern zurück nach Finnland gesandt.

— Die Verwaltung der Stolzestiftung wird am 20. Mai 1898, dem hundertjährigen Geburtstage des Meisters der Kurzschrift, Wilhelm Stolze, Ehrenpreise verleihen für die besten Lehrerfolge, welche an den höheren Knaben- und Mädchenschulen beim Unterricht in der Stolzeschen und Stolze-Schreyschen Stenographie erreicht worden sind. Diese Preise bestehen in Medaillen, deren Vorderseite das Bildniß Stolzes trägt mit der Unterschrift: Wilhelm Stolze, * 20. Mai 1798, † 8. Januar 1867. Die Kehrseite zeigt einen Kranz mit der Inschrift: Ehrenpreis der Stolzestiftung für stenographische Lehrerfolge. 20. Mai 1898. (Diese Medaille soll in geeigneten Fällen jährlich verliehen werden.) Bewerbungen um die Preise für das Jahr 1897—98 sind bis zum 10. Mai 1898 zu richten an Herrn Oberlehrer Morgenstern in Groß-Lichterfelde bei Berlin, Promenadenstraße 15.

Frankfurt a. M., 16. April. Der „Frkft. Ztg." wird aus Mühlheim a. Rh. gemeldet: Der Stadtverordnete, Architekt Josef Krahe hat hier auf gräßliche Weise seinen Tod gefunden. Der Verunglückte stand auf einer Leiter an einem Neubau, als ein schwerer Balken heraufgezogen wurde. Gleichzeitig fuhr ein Leichenwagen vorüber, welcher gegen den Balken anfuhr, worauf dieser mit solcher Gewalt gegen den Kopf des Architekten geschleudert wurde, daß dessen Tod sofort eintrat.

Wien, 15. April. Heute fand zwischen einem Reichsrathsabgeordneten aus Niederösterreich, der Reserveoffizier ist, und einem Husaren-Lieutenant ein Zweikampf unter schweren Bedingungen statt; der Abgeordnete wurde verwundet.

Brüssel, 15. April. Der König erwarb in Marokko ein Stück Land von 23 000 Hektar zur Anlage eines Sanatoriums für die Kranken der Kongo-Armee.

Berlin, 15. April.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Wie nicht anders zu erwarten, war in dieser Woche nach dem Feste das Geschäft stiller geworden. Von der reichlichen Zufuhr wird ein nicht unbeträchtlicher Theil unverkauft bleiben. Die Notirung mußte daher um 5 Mark nachgeben.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Kommission (Alles per 50 Kilo): Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia. 95 M., IIa. 90 Mark und IIIa. — Mark, abfallende 87 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. April. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: OSO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 49,90 bez.

Landmarkt.

Weizen —,—. Roggen 142—144. Gerste —,—. Hafer 148—152. Heu 2,50—3,00. Stroh 32—35. Kartoffeln 42—48 pro 24 Ztr.

Berlin, 16. April. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 50,40, loko 50er amtlich 70,00.

London, 16. April. Wetter: Schön.

Berlin, 16. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,40
do. do. 3½%	103,50
do. do. 3%	97,80
Deutsche Reichsanl. 3%	96,80
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40
do. do. 3%	91,90
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,40
3% neuländ. Pfandbriefe	92,25
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,90
do. 3%	92,10
Italienische Rente	92,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,20
Ungar. Goldrente	102,50
Rumän. 1881er am. Rente	100,20
Serbische 4% 95er Rente	59,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	36,80
Rum. amort. Rente 4%	94,30
Mexikan. 6% Goldrente	96,80
Oesterr. Banknoten	169,75
Russ. Banknoten Cassa	216,35
do. do. Ultimo	216,50
Gr. Russ. Zollcoupons	324,00
Französische Banknoten	81,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	84,50
do. (100) 4%	84,00
do. (100) 4%	78,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	77,10
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,59
Stett. Vulc.-Akt. Littr. B.	191,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	155,00
Stettiner Straßenbahn	173,00
Petersburg kurz	216,15
Warschau kurz	216,25

London kurz	205,15
London lang	203,25
Amsterdam kurz	169,45
Paris kurz	80,95
Belgien kurz	80,75
Berliner Dampfmühlen	131,75
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	97,75
„Union", Fabrik chem. Produkte	124,80
Varziner Papierfabrik	189,75
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	191,75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,50
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	196,90
Berliner Handels-Gesellsch.	160,25
Oesterr. Credit	221,2[illegible]
Dynamite Trust	184,80
Bochumer Gußstahlfabrik	202,90
Laurahütte	188,50
Harpener	179,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	186,10
Dortm. Union Littr. C.	97,20
Ostpreuß. Südbahn	89,75
Marienburg-Mlawkabahn	81,60
Norddeutscher Lloyd	113,90
Lombarden	32,10
Franzosen	14[illegible],50
Luxemb. Prince-Henribahn	109,25

Tendenz: Fest.

Paris, 15. April, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

	15.	14.
5% Franz. Rente	102,62	103,47
3% Ital. Rente	92,60	91,95
Portugiesen	18,40	18,40
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen do 1889	—,—	101,30
4% Russen de 1894	67,55	67,50
3½% Russ. Anl.	100,40	100,20
3% Russen (neue)	95,50	95,10
4% Serben	—,—	59,50
4% Spanier äußere Anleihe	44,25	43,12
Convert. Türken	21,22½	21,00
Türkische Loose	104,00	104,00
4% türk. Pr.-Obligationen	453,00	456,00
Tabacs Ottom.	280,00	277,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	671,00	671,00
Oesterreichische Staatsbahn	733,00	730,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3590	3580
B. de Paris	895,00	887,00
Banque ottomane	534,00	532,00
Credit Lyonnais	820,00	820,00
Debeers	658,00	655,00
Langl. Estat.	75,00	76,00
Rio Tinto-Aktien	702,00	694,00
Robinson-Aktien	196,00	195,50
Suezkanal-Aktien	3470	3460
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,25	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	$122\frac{5}{16}$	122,37
do. auf Italien	6,37	6,12
do. auf London kurz	25,32½	25,32
Cheque auf London	25,34½	25,34½
do. auf Madrid kurz	331,00	337,00
do. auf Wien kurz	207,37	207,50
Huanchaca	40,00	40,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 15. April, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per März 30,25, per September 29,00, per Dezember —,—. Ruhig.

Hamburg, 15. April, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per Mai 9,12½, per August 9,37½, per Oktober-Dezember 9,37½. Stetig.

Bremen, 15. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,20 B. Schmalz ruhig. Wilcox 29 Pf., Armour shield 29 Pf., Cudahy 29¾ Pf., Choice Grocery 29¾ Pf., White label 29¾ Pf. Speck ruhig. Short clear middl. loko 29 Pf. Reis höher.

Amsterdam, 15. April. Java-Kaffee good ordinary 33,00.

Amsterdam, 15. April. Bancazinn 39,25.

Amsterdam, 15. April, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine steigend, per Mai 252,00, per November —,—. Roggen loko fest, do. auf Termine fest, per Mai 142,00, per Oktober 129,00. Rüböl loko 28,00, per Mai 27,50, per Herbst 24,25.

Antwerpen, 15. April. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen fest. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 15. April, Nachmittags 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,12 bez. u. B., per Mai 15,12 B., per Juni 15,12 B. Ruhig. — Schmalz per April 63,50.

Paris, 15. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April 29,90, per Mai 29,90, per Mai-August 29,10, per Juli-August 28,30. Roggen ruhig, per April 18,60, per Juli-August 17,25. Mehl matt, per April 64,00, per Mai 64,15, per Mai-August 63,15, per Juli-August 62,05. Rüböl ruhig, per April 53,25, per Mai 53,50, per Mai-August 53,75, per September-Dezember 54,50. Spiritus ruhig, per April 48,75, per Mai 47,75, per Mai-August 47,25, per September-Dezember 43,50. — Wetter: Unbeständig.

Paris, 15. April, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,50 bis 29,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 31,37, per Mai 31,50, per Mai-August 31,87, per Oktober-Januar 30,37.

London, 15. April. 96proz. Javazucker 11,25 stetig. Rüben-Rohzucker loko 9,00 stetig.

London, 15. April. Kupfer. Chili bars good ordinary brands 51 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 65 Lstr. — Sh. — d. Zink 18 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 12 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 1 d.

London, 15. April. Chili-Kupfer $51\frac{5}{16}$, per drei Monate $51\frac{11}{16}$.

London, 15. April. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt fest aber ruhig zu Eröffnungspreisen. Mehl ½—1 Sh. höher.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 58 890, Gerste 10 380, Hafer 75 230 Quarters.

Liverpool, 15. April. Getreidemarkt. Weizen 3 d., Mais 2¼ d. und Mehl 1 d. höher. Wetter: Schön.

Glasgow, 15. April, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. ½ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. — d.

Newyork, 15. April. (Anfangskourse.) Weizen per Juli 92,00. Mais per Juli 36,00.

Newyork, 15. April, Abends 6 Uhr.

	15.	14.
Baumwolle in Newyork	6,25	$6\frac{3}{16}$
do. Lieferung per Mai	—,—	5,96
do. Lieferung per Juli	—,—	6,02
do. in Neworleans	5,62	5,62
Petroleum, raff. (in Cases)	6,35	6,35
Standard white in Newyork	5,70	5,70
do. in Philadelphia	5,65	5,65
Credit Balances at Oil City Febr.	75,00	75,00
Schmalz Western steam	5,45	5,45
do. Rohe und Brothers	5,70	5,70
Zucker Fair refining Moscovados	3,62	3,62
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	107,00	110,00
per Mai	104,00	107,00
per Juli	89,87	92,25
per September	82,00	83,37
per Dezember	81,75	83,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,75	6,62
per Mai	5,95	5,95
per Juli	5,75	5,80
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,00	4,00
Mais stetig,		
per April	—,—	—,—
per Mai	34,62	35,00
per Juli	35,75	36,12
Kupfer	12,12	12,12
Zinn	14,35	14,35
Getreidefracht nach Liverpool	3,50	3,25

Chicago, 15. April.

	15.	14.
Weizen stetig, per Mai	109,00	111,50
per Juli	84,75	87,87
Mais stetig, per Mai	29,75	30,25
Pork per April	9,77½	9,75
Speck short clear	5,50	5,50

Wasserstand.

* **Stettin**, 16. April. Im Revier 5,62 Meter = 17' 11".

Telegraphische Depeschen.

Triest, 16. April. Gestern Abend kam es während der dritten Predigt in der Antonius-Kirche zu ernsten Unruhen und blutigen Scenen. An mehreren Punkten der Stadt fanden zwischen der Polizei und den Sozialisten Zusammenstöße statt. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen und kamen über 50 Verwundungen vor; über hundert Personen wurden verhaftet.

Lemberg, 16. April. Nach Meldungen hiesiger Blätter haben sich für die Legion, welche der Millionär Kolbasa für den Krieg gegen Spanien den Vereinigten Staaten zur Verfügung stellt, bereits über 800 Freiwillige gemeldet.

Madrid, 16. April. Hier verlautet, daß in der Thronrede anläßlich der am Mittwoch stattfindenden Eröffnung der Kortes die Botschaft Mac Kinley's mit höflichen aber energischen Worten zurückgewiesen werden wird. Es soll ferner in derselben hervorgehoben werden, daß Amerika seit drei Jahren den kubanischen Aufstand geschürt und die Schuld an demselben trage. Sodann wird die Regierung die Ermächtigung verlangen, eventuell bei einer Kriegserklärung von Seiten Amerikas eine bedeutende Kriegsanleihe aufnehmen zu dürfen.

Madrid, 16. April. Angesichts des Umstandes, daß der Krieg unvermeidlich sei, berief Sagasta die Führer aller politischen Parteien ein, um dieselben zu ersuchen, die Lösung der schwebenden Probleme herbeizuführen. Da der Waffenstillstand auf Kuba erfolglos geblieben, so soll derselbe binnen zwei Tagen wieder aufgehoben werden.

Madrid, 16. April. Die spanische Flotte ist bei Kap Verdi zusammengezogen.

London, 16. April. „Daily Mail" bespricht die Eventualität einer demonstrativen Maßregel der Mächte im Falle eines Krieges und sagt: Die Macht, welche das größte Prestige habe, sei England, und dieses sei viel eher auf Seiten Amerikas, als auf Seiten Spaniens.

„Daily Mail" meldet aus Peking: Der Hafen von Talienwan sei durch russische Truppen besetzt worden; über dem Hafen wehe die russische Flagge.

Newyork, 16. April. Das amerikanische Marine-Departement ist eifrig bemüht, 20 Schnelldampfer zu armiren, die in 14 Tagen bereit sein sollen, nach Havanna abzudampfen.

Havanna, 16. April. Trotz der offiziellen Einstellung der Feindseligkeiten werden mehrere Scharmützel aus den Provinzen Santa Clara und St. Jago gemeldet. Die steigenden Preise für Lebensmittel erhöhen die bereits bestehende Besorgniß noch mehr.